

Es ist ein herrliches militärisches Bild, das sich den mehr als 100.000 Zuschauern nach dem Aufmarsch zur Paradeaufstellung bietet. Unterränzlich ausgerüstet die Infanterie mit den Fahnen auf dem rechten Flügel. Zugruppen Infanterie und Kavallerie, berittene und bewaffnete Truppen, die wuchtigen Block der Artillerie und Panzerwagenabteilungen. Ein solches Symbol einer solchen Macht.

(Die Vorbereitungsarbeiten waren bei Redaktions-

Ehre und Sicherheit des Reiches sind unantastbar.

Generalfeldmarschall Göring über die Grundlagen der Reichsverteidigung, den Arbeitseinsatz und die Ernährung

Eine Rede vor der Deutschen Arbeitsfront.

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Junächst darf ich Ihnen wie in allen vergangenen Jahren auch heute die Größe des Führers überbringen, insbesondere an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum ersten Male hier am Kongress teilnehmen dürfen. Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Härte gebollt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich füllig nach außen deutsch gebären wollte, das aber rückwärts alles unterdrückte, was wahrhaftig deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Härte bollen, aber diesmal am dem Spaten, der Art und dem Schweiß zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Die Ostmark wieder im Reich.

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingefügt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingefügt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich die Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich, die Ostmark ist wieder im Reich.

Wir aber im Westen vergessen oft, daß auch bei uns einst der Führe der Arbeitslosigkeit geherrschte, daß wir vergessen zu leicht jene furchtbare Zeit, da wir treppauf, treppab um Arbeit betteln mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine allfällige Ereignisung in unserem Volk war. Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Machtergreifung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Wo gibt es noch einmal ein Volk von 75 Millionen, das noch nicht einmal genügend Arbeiter stellen kann, um all der brennenden Probleme Herr zu werden, die uns unsere Bewegung gestellt hat. Ich glaube — der Führer hat es mit Recht in seiner Proklamation erwähnt —, es ist wirklich etwas Eigenartiges, wenn das Ausland uns heute diese Schwierigkeiten vorwirft, daß wir Mangel an Arbeitern haben. Die Völker um uns haben einen Überschuß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmals so furchtbar bei uns kennenlernen mußten. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbaubarbeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat.

Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbaubarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerechtes Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbaubarbeit. Uns allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen. Wie wir damals die Arbeit ergreifen, ja, da landen sich manche Teile nur ungern damit ab.

Auch im Ausland sagte man: Das kann nicht von langer Dauer sein. Doch, sie mögen ja vielleicht ganz gute Politiker sein, sonst wäre es ihnen ja schließlich nicht gelang, das ganze Volk für sich zu gewinnen. Sie sind vor allem Trummer, Redner und ganz gute Propagandisten. Aber an einem müssen sie scheitern: Von Wirtschaft haben sie keine Ahnung. (Großes Gelächter.) Auf diesem Gebiet sind sie Phantasten. Schon allein die Lasten, die sie davon sprechen, das Problem der Arbeitslosigkeit in einigen Jahren — vier Jahre nannten sie damals — lösen zu wollen, ein Problem, an das sich die besten Köpfe unserer Zeit gemacht haben und keine Lösung fanden — wie wollen diese Antipie, die ja noch nie überhaupt Wirtschaft getrieben haben, davon Reden wissen?

Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk.

Ich gebe den Herren von damals eines zu: Allerdings, von ihrer korrupten Wirtschaft, die sie trieben, hatten wir keine Ahnung. Das ist richtig. Sie kauften uns etwas vor, als ob Wirtschaft eine höhere Wissenschaft wäre. Unter diesem Geßtrupp von Kurstabelle, Ziffern, Dividenden, Transaktionen, Zinsen und Tantien verbarg sich lediglich ihr gemeines egoistisches Profitstreben. Das nannten sie die höhere Wirtschaft.

Dieser Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft lehnen wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gefunden zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete, in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Hände und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerrschaft. Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinziehen, sie wissen lassen, daß im Gegensatz: Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft bilden kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenwirken aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksgemeinschaft bilden. So wie wir im gesamten die Volksgemeinschaft hineinbrachten, mußte nun hier im Spiegelbild die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft gebildet werden.

Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie

feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Beifall.)

Aufbau bei uns ...

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Verhöhnung vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer die deutsche Arbeitsfront verhetzt war, ging sie doch hauptsächlich durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. Wahrscheinlich, es war schon schwer für den Fg. und seine Männer, nun auch die richtige Führung in der Arbeitsfront auszubilden, konnte doch nicht Rücksicht genommen werden auf jene alten Lohn-tabelle, die vorher die Gewerkschaften geführt hatten. Hier mußten vielmehr neue Männer und vor allem Männer, die in der Rolle gefärbte Nationalsozialisten waren, an die Führung. Denn nur im Zeichen des Nationalsozialismus war der deutsche Arbeiter wieder für sein Volk und für sein Reich zu gewinnen. Die anderen Probleme hatten wir längst abgeklärt. Mit dem Hineinziehen in unsere nationalsozialistische Ideenwelt begann dann auch die praktische Arbeit der Partei und des Staates für den Aufbau der Wirtschaft. Gewiß, es war ein schwerer Weg, und dieser Weg wurde begleitet von dem Zittern der Führung, begleitet aber auch bei allen unseren Gegnern von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auf nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Verrat zu anderen geworden war, die Einheit des Volkes nicht mehr gepregelt werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Dämme eine lange Zeit lang gehalten, besteht diese Hoffnung auch heute noch. (Großer Beifall und lebhafter Applaus.)

Gewiß, wenn man die Granate und die Gelecke der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus geflossen hatten, vornimmt und mit den Geschichtsfenstern von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang.

Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschaften beacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unendliche Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gefestiger steht denn je zuvor. (Beifall.) Wenn sie aber nebenbei nun auch noch die Wirtschaft in den Nachbarländern, besonders in den Ländern der großen Demokratien, die ja alles Wissen für sich gepachtet haben, mit unserer vergleichen beginnen, dann stimmt natürlich beides nicht überein. Nach ihrer Ansicht sind das natürlich alles nur Phantome, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müssen. Und auf der einen Seite sehen sie ein Volk, das — man kann und hört — außer der Beschäftigung aller seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter heranziehen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die ungeheure Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen? Man sagt: In Deutschland rufen sie gewaltig. Sie vergessen aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rufen begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kräfte und Triebkräfte diesen gewaltigen Umwälzung herbeigeführt haben. Während draußen die Arbeitslosigkeit ansteigt, wächst die Krise. Wir lesen immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es steigen auch die Preise, es steigen die Löhne, und darauf wieder die Preise. Da muß ich nun schon sagen: Diese glorreiche Wirtschaftswelt haben wir ja auch einmal durchgelebt. Als in Deutschland noch die „Schwede, Kohn und andere Männer“ regierten, haben wir das alles kennengelernt.

... Streiks in den Demonstrationen.

Ich erinnere daran, daß diese eintägigen Streiks außerordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Betrachterstellen auf wirtschaftlichem Gebiet, so daß sich dort daselbst wiederholte, was uns einst gelüßt hat.

Wir sehen auch die „Liebesgewordenen“ Streiks im Ausland alle Augenblicke auftauchen. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: Jeder Streik führt selbstverständlich zur „Produktionssteigerung“, jeder Streik „festigt“ selbstverständ-

Deutschland ist heute das Land der Arbeit geworden.

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch steht, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen kann. Gewiß, es wird immer gewisse Übergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten muß, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen das Fleisch und dem anderen das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen.

Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geleistet werden. Und da ist die Willenskraft und die fröhliche Einigkeit der Hunderttausende wirklich so wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist diesem Volk überhaupt noch unmöglich? Ich möchte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platz zu vereinigen und dort die Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mich dann noch überlegen, was noch zusätzliches geschaffen kann. Und hier ist es leicht: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist, und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den „Facharbeiter“-Nachwuchs richten.

Der Deutsche muß heute sein Denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, daß vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, wenn man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Der Arbeitseinsatz.

Diese allgemeine Arbeitsanpannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß durchgehend 10 und mehr Stunden gearbeitet wird, und

lich die Wirtschaft. (Beifall und Heiterkeit.) Meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefste Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Durcheinander der Interessen der einzelnen Halt geboten. Wir haben das Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgebeugt.

Es gibt nur ein Interesse: Das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender, großer Beifall.)

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mühten überwinden werden. Ich habe niemals behauptet, daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur behauptet, daß ich alle meine Kräfte, das Volk und meine ganze Willenskraft daran setze, dort Ordnung zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. (Großer Beifall.) Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme; denn Ordnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Gebieten unserer Tätigkeit einbringen. Heute stehen wir, wie ich eingangs schon sagte, vor der großen Schwierigkeit: Wie lösen wir das große Problem des Arbeitseinsatzes? Den Arbeitseinsatz und Arbeitsleistung zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit, und es ist die Reinigung des Wirtschaftsplanes.

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung

hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Wehrmännern aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch wichtige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten.

Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einmischen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden.

Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schließlich abhängt. In der Regel muß der Arbeitsbedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Sache gedenken, die entgegengetreten, die verurteilt behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Großer Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einen Hut zu bringen. Was für ein Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den fatorschönen Imperativ der Pflicht als Richtschnur in sich trägt, und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.)

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besonderes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Tage angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führten.

Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie lachten jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender, minutenlanges Beifall.) Selbstverständlich sind uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Art oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erntebarenwerten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmischer Beifall.)

Deutschland ist heute das Land der Arbeit geworden.

Ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn dereinst in den Ministerien und Amtsstuben ein mögliches Dahindämmern zuhause war und mitten im Vort Punkt sechs der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch am Mittwoch können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen. Noch am Mittwoch schaffst und arbeitest dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, möbin ihn das Schicksal geteilt hat, das Gleiche tun. Niemals aber, das verpfehle ich euch, Schaffende, werden ich dulden, daß Überarbeit und Überanstrengung ausgenutzt werden für persönliche Profite. Dort, wo Überarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für das Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Fäuste darüber zu machen. Viele europäischen Staaten lassen in ihren überfüllten Millionen Millionenwilliger aller Schattierungen für sich arbeiten. Die Reiche hinter dem Schleiden herrscht dort immer noch. Die Wohlhabenheit ist nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem düsterebelsten Boden alles aus sich allein herauschaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Eingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachvollen Friedensvertrag genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann bräutet ihr, meine Herren, euch nicht soviel aufzutreiben, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leisten. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbrauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Güter des Reiches können nur allmählich wieder geschaffen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, unantastbares gegeben. Wir, das heißt unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wir wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun können. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die

Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Arbeitslohn und Lebenshaltung

hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine Höchstbeanspruchung der Arbeitskraft, meine Vollgenossen, steht natürlich, auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus.

Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Aushärtens an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Aushärtens an Einigkeit und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.)

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungsfähigkeit der Betriebe, diesen großen sozialen Wettstreit. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen in Betrieben kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Änderung der Betriebsordnung vorher anzumelden.

Ich möchte aber darauf mit Nachdruck hinweisen, daß diese Verordnung niemals mißbraucht werden darf, den sozialen Rücksicht zu proklamieren. (Beifall.)

Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Nationalpolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt“ geboten wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückführen.

Die Volksernährung ist gesichert.

Ich möchte jetzt auf die Volksernährung etwas eingehen und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Tugenden und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einfließen. Hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

Ich will nun heute hierüber einen offenen Überblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück an die verhungerten Menschen, man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser feigen Abweisung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat.

Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, die lauchend jetzt wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volke wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will. Immer wieder taucht dann der Hinweis auf: Das deutsche Volk soll sich heute erinnern, daß es nicht selbständig in der Ernährung ist, denn wir sind die großen Mächtigsten und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufuhr abzuschneiden, und andere Gefährten mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade. Und wenn wir uns nicht erinnern hätten, so dankte ich nun ausnahmsweise in diesem Falle den Herrschaften, daß sie mich durch ihre heutigen Hinweise immer wieder auf neue mit der Lage darzustellen, was notwendig ist. (Lachen und Beifall.)

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der Ernährungsschwäche des Reiches reden. Ich versichere euch, meine liebsten Volksgenossen, als ich noch Führer damals berufen wurde, zuerst für die Volkshilfe und Devotion und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war mit auch klar, das Erste und Wichtigste ist: Die Ernährung des deutschen Volkes muß so gesichert werden, daß kommen was wir will, und wenn das deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg 30 Jahre dauert! (Lobhafter Beifall.) Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt, und ich hatte es selbst, denn bereits unter Parteigenosse Darré hat seit der ersten Stunde meines Amtsantritts die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen auch die gleiche Arbeit getan. (Beifall.)

So trafen wir uns im gemeinsamen Handeln. Und heute kann ich nun davon sprechen, und ich bin besonders glücklich — das müßt ihr verstehen — daß ich es ausgerechnet in einem Augenblick tun kann, wo sich der Himmel wieder einmal zu heilt und verhöhet. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Jahnchen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Ein offener Rechenschaftsbericht.

Ich will euch heute eine ganz offene Rechenschaft geben, nicht — das müßt ihr betonen — zu einer falschen Beurteilung, denn dazu ist kein Anlaß. Ihr wißt augenscheinlich von mir, daß ich, was ich euch versprochen habe, auch immer halte.

Ich sage euch hartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß. Denn ich habe mich im Vierjährige zum Schluß davon überzeugen können, wie fürstlich es ist, wenn eine Führung das Volk im Unklaren und Ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höfen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so verlagert, hätte den Hebern nicht das Ohr so geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhang appelliert hätte, statt es einzulullen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann würde es anders gekommen.

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platz ist. Das deutsche Volk ist stark und verlagert, daß es seinen Anteil auch am Schwere hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun. Unsere ganze Arbeit geht auf euren Wohl, euren Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Schwere auf die Schulter nehmen. Jede in Lage mit jeder Schwierigkeit, Ange in Ange mit jeder Gefahr, Ange in Ange mit dem Schwersten wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, damit man es erpanden kann. (Minutenlang tosender Beifall.)

Nunso glücklich bin ich nun natürlich, euch heute wirklich Günstiges melden zu können. In der Proklamation des Führers wurde ja darauf schon hingewiesen. Sinn und Zweck des Vierjahresplanes liegt ja letzten Endes allein darin, alle Vorkämpfer zu treffen, um die Sicherheit des Reiches auf das Äußerste zu steigern, die das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehre preiszugeben.

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenwärtige Knappheit an Rohstoffen darf nicht dazu führen, daß die Volkswirtschaft sich durch ungewöhnliche Verprechungen, durch überhöhte Löhne oder soziale Zusicherungen gegenüber der Arbeiter abjagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

Meine Volksgenossen! Ihr wißt es selbst, wenn ich ein beratendes Vorgehen oder solche Vertragsbrüche dulden würde, dann hätten wir in kürzester Frist auf dem Gebiet des Arbeitseinkommens ein Chaos ohnegleichen, und die Durchführung all unserer großen staatspolitischen und sicherheitspolitischen Aufgaben wäre auf das höchste gefährdet. Übertreibungen können nun einmal immer mehr schaden, als nützen, und deshalb darf ich sie nicht dulden. Daß aber die Lebenshaltung tatsächlich in diesem Jahre geklungen ist, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Was da und dort auch manches zu allen Gebieten — man soll immer wünschen —, so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall. Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit leben wir fortgesetzt steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten.

Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuchs der Gaststätten, Theater und Kinos, der Bäder und Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einsparungen, die einmal hier, einmal dort auftraten und vorübergehend etwas vermindern.

Schon möglich, daß man jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe statt eines halben Bundes nun ein Viertel Schwein.“ Ich habe das selbst erlebt. Der eine will nun mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Schinken gibt, und der andere will das Umgekehrte. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht leben.“ Den möchte ich sprechen. (Stürmische Beifallsstürme und Heiterkeit.) Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich euch versichern, daß ich weiß: Das deutsche Volk lebt heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachvollen Scheiterns.

Wir Deutschen wissen: Es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preiszugeben. Unsere Ehre werden wir nie, nie mehr preisgeben. Und damit ist gesichert, daß wir nie, nie unsere Freiheit preisgeben werden und werden sie auch weiter verteidigen. (Beifall.) Es soll nicht mehr möglich sein, unser Volk auszuhebeln, dann durch Vagen aufzuheben und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu fürchterliche Belehrung gegeben.

Die Unterbringung der Vorräte.

Meine lieben Volksgenossen! Neben der Arbeit, die nun im Reich eingelegt hat, neben der Erzeugungsleistung durch den Parteigenossen Darré und neben der guten Ernte und allem was ich fortgesetzt bemüht, Vorräte anzuhäufen, Vorräte auf allen Gebieten, wo wir sie notwendig hatten. Darüber hinaus wurde die Produktion aller wichtigen Dinge aufgenommen und bis zur äußersten Kraft gesteigert. Rohstoffe wurden selbst erzeugt oder erlitten, vor allem aber die Ernährung über alles gestellt. Wie war nun diese Steigerung möglich? Eine Reihe von Vorkehrungen und Maßnahmen, die ich getroffen habe, sind Ihnen bekannt, vor allem auch dem Ernährungsbereich, die zunächst vielleicht dem Bauern schwerer fiel, der er z. B. kein Brotgetreide nicht mehr an das Vieh verfüttern durfte, sondern daß dieses Getreide als höchstes Gut der Nation sichergestellt werden mußte.

Ich habe euch auch einige Schwierigkeiten auferlegen müssen, und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind dazu gekommen. Aber ich ihr, heute habe ich nun dafür diesen Vorrat. Die Ernte ist gut. Der liebe Gott ist uns hier zu Hilfe gekommen. Und jetzt steht es so, daß in den Jahren, die euch gelten genannt werden und die im Reich der Parteigenossen Darré liegen, noch die Vorräte hinzukommen, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufbewahrt habe. Und wenn ich überall, meine Volksgenossen, gegen das Hamstern vorgegangen bin, hier habe ich selbst gehandelt, davon könnt ihr jetzt überzeugt sein. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Viehsläue, die wir bereits geliegt haben, uns einen Vorrat gebracht, die uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen auf unbesiegbare Zeit, genügt, um vollständig alles tun zu können.

Das heißt, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten Jahre und auch im dritten Jahre, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall wasserzuleiten durch die Vorräte, die wir bereits haben. (Großer Beifall.)

Ich hoffe aber vom Allmächtigen, daß dieses Jahr der ausgezeichneten Ernte das erste der letzten letzten Jahre sein wird. (Große Heiterkeit.) Allerdings ist uns diese Zusammenlegung von Vorräten auch vor neue Schwierigkeiten gestellt, aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten werden wir selbstens nicht mehr los werden.

Immer, wenn wieder etwas Schweres erreicht ist, kommt dadurch auch wieder eine neue Schwierigkeit. Diese Schwierigkeiten entstehen einmal für mich und einmal für euch. Für mich insofern, als ich es schwer habe, die gewaltigen Mengen unterzubringen. Ihr wißt, wir haben schon unsere Kornkammern bis unter Dach gefüllt. Wir werden aber noch weitere Kornkammern bauen, in denen dieses wunderbare Gold, das wir hier in Gestalt des Brotgetreides besitzen, sicher gelagert wird.

Ich werde jetzt auch die Lageräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnale zu führen, es wird dann im Freien getrunken. Ich werde auch Turnale führen, denn sonst ihr im Freien tanzen, meine lieben Volksgenossen! Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber das ist alles nicht entscheidend.

Wieder weiße Brötchen.

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber insofern auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt daran gehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben, die ich seinerzeit einführen, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnälen usw. müßt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe.

1. Als 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Verwendung von Weizen möglich, und ihr alle werdet wieder die weichen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall.) 2. Der Fleischpreiserlass wird wieder gestrichen. 3. Die Höhe der Auszahlung beim Regensturz wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unter alles gutes Brot essen. Dadurch werden 4. wieder mehr Futtermittel als früher an die Landwirtschaft abgegeben.

5. Trotz sämtlicher Qualitätsbesserung des Brotes darf das Brot in feiner Weiße auch nur im geringsten verliert werden.

Und schließlich: Wenn ich eben den Ministern ein Verbot geben konnte, so will ich das auch mit meinen berechtigten Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Fleisch und Fett.

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. (Beifall.) Aber wir haben unter Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angesammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Reich der Parteigenossen gekauft und gelagert wurden.

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Vorräte für sieben Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für sieben Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Zeitmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die sieben Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Vorräte eingekauft werden würde, d. h. wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Das heißt also, diese Reserve von sieben Monaten Monaten, die als Vorrat dahliegt, gestaltet sich zu dem auch bei schlechten Zeiten anfallenden Fett eine Zeit der Manipulation von Jahren. Das ist das Entscheidende. Das wollte ich euch nur sagen, damit ihr keine falsche Auffassung entstehen kann. (Beifall.)

Kartoffeln, Zuder, Konserven.

Nun die Kartoffeln! Wir haben im letzten Jahre eine Rekorderte an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar noch letzten Jahre noch Vorräte und werden nun wieder neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Kartoffel wachsen bei uns sehr gut. Die Dümmen haben die besten, weil sie die größten haben. (Schallende Heiterkeit.) Aber das kommt ja der Allgemeinheit zugute. Man muß auch immer gerecht sein. (Beifall.) Nun zum Zuder! Auch Zuder, meine Volksgenossen, haben wir in solcher Menge, daß wir bereits exportieren könnten. Wir haben außerdem Konserven aller Art gelagert, besonders Fischkonserven. Wir haben eine große Flotte aufgebaut. Unsere Flotte ist zum ersten Male hoch droben hinaus gegangen. Wir sind nicht mehr das kleine Volk, das hinterher sah.

Wir haben in diesem Jahre zum ersten Male unsere Waflagge ausgesandt und sie ist mit 900 Mannigen Eracheiten zurückgekommen. So ist alles geschehen, was geschehen konnte und ich kann Sie versichern, die Lageräume, die wir heute haben, sind „proppevoll“. Das deutsche Volk braucht nichts zu befürchten. Aber trotzdem ermahne ich euch zu dem, was der Führer sagte: Weiter sparsam sein.

Ich habe die Vorräte nicht angesammelt, damit sie vergebend werden, sondern damit sie in Zeiten der Not dem deutschen Volk sein tägliches Brot sichern. (Beifall.) Diese täglichen Brot soll die Landarbeit nicht etwa dazu verleiten, zu glauben, sie könnten jetzt vom Lande weggehen in die Freiheit, weil sie dort angeblich etwas mehr Lohn bekommen. Nein, jetzt erst reißt auf dem Lande gekümmert gearbeitet! Eine Ernte muß besser werden als die andere, dann sind wir unüberwindbar und unbesiegtbar geworden. (Beifall.)

Angeheuer Produktion der Industrie.

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiet der Ernährung ging selbstverständlich eine solche auf dem Gebiet der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen konnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm gemordet wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingelegt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf all den Gebieten angesammelt, die kriegerisch sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir daran gegangen, eine ungeheure Produktion anlaufen zu lassen. Viele neue Produktionsstätten, hunderte, ja tausende von Fabriken sind im Zeichen des Vierjahresplanes neu entstanden, in denen Eisen und unedle Metalle, Kupfer, Gummi, Treibstoff, Kleidung usw. gefertigt sind. Wir haben heute keine leeren Pöller mehr, die wir mit Benzin oder Benzin füllten können, weil alles gefüllt ist. Wir haben unsere Produktion und den Ausbau der Produktionsstätten gewaltig erhöht und Vorräte angesammelt, die uns auf lange Zeit überreichen. Hier läuft nun sichtbar der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, jedoch um Fabrik gebaut, die ersten Fabriken haben schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff zum Stapel läuft, wie Fabrik nach Fabrik weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern. Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können, die Verärgerung gebe ich euch.

Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gehend. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Vitz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.)

Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieser Werke besitzt. Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink usw. — wenn auch in geringstem Vorkommen — vorkommt, ist es ausgebeutet.

Wo Erdöl vorkommt, ist es ausgebeutet. Überall liegen Broylen darauf. Ich brauche nur zu denken, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. In Ruhe, Treibstoffen, Zeitschriften, Kunststoffen besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt.

Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparsam leben! Man muß sich überlegen: All das ist in letzterem Gut, das in unendlichem Reichtum hergestellt worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes.

Deshalb müssen weiter auch die Feinden und allerfeindlichen Mächte gesammelt werden. Derjenige begeht ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abnimmt und wegwirft. Ich brauche auch den alten Koffer, und wenn ihr eine Geldtasche aufmacht, dann vergeht nicht, den

Stöpel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindliche Methoden, wenn man glaube, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich und er gehört uns! (Beifall.) Dazu kommt eine

gigantische Rüstungsindustrie.

die weiter ausgebaut und geleitet wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinen-gewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung. Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geordnet, was geordnet werden konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Monaten schon den anderen voran. (Stürmische Beifall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig:

Börse und Finanzierung.

Die Kursentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Rüstungen und alles weitere. Dabei war natürlich nie überall der Wunsch der Räter des Gedankens. In einer liberalen Wirtschaft kann nun das Absinken von Kursen gewiss außerordentlich schwerwiegende Bedeutung haben. Man blide nur auf die verheerenden Auswirkungen der Kriege und Demagogie, die da in Amerika gewesen sind. In der nationalsozialistischen Weltwirtschaft bedeutet das aber wirklich nichts. Die Börse hat bei uns nämlich keine beherrschende Stellung mehr. Das ist vorbei. (Beifall.) Sie hat eine wichtige Funktion: sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt als Instrument der Kapitalentziehung. Der Wert der Effekten oder liegt nicht in den Händen selbst — das ist Papier, etwas ähnliches als anderes, aber sonst auch nur Papier. (Heiterkeit.) Insofern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Aktien beispielsweise repräsentieren lediglich den Wert der dahinter liegenden Betriebe und Werkstätten, der dahinter stehenden Betriebe und Werkstätten, des dahinter stehenden Lehrlings bis zum Generaldirektor. Diesen Wert repräsentieren sie aufzueinander, sonst gar nichts. Bei volkswirtschaftlichen Werken, hohem Auftragsbestand, glattem Ablauf und geordneter Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern.

Noch schärfer prägt sich das aber alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. (Beifall.) Selbstverständlich können Kurs-schwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte: Ich bin kein Fachmann auf diesem Gebiet. Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktien zu kaufen und so verschiedene Wandler zu machen, dann wieder gemacht und gewünscht — etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein niedriges Spiel, das diese Herren an der Börse unter sich treiben, ohne jede Rückwirkung auf das Volk, ohne jede Rückwirkung auf die Arbeiter, die dort beschäftigt sind. Das braucht

auch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren, was und wie die Aktienhaber manipulieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen über die Ohren hauchen oder anders machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn sich heute jemand mit Effekten voll gehamstert hat und nun Bängeldrücken braucht, dann kauft er die Aktien ab, so heißt der Bängeldrücken. Er er nur viele von den „Dingern“ abkauft, dann sagt sich der andere: Na, Bude, ist da etwas faul? Der kauft los! ab. Jetzt gebe ich für die Effekten nicht

Niemand kann sich der Schicksalsgemeinschaft entziehen.

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Schaden stehen, wenn sie dieses Reich bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen. Kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär oder gar der Sammler von Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgend einem Schicksalweg den Pflichten gegenüber den Volksgenossen entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese These haben wir ja auch schon exerziert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, dann würden nur die Großkapitalisten, die Schleichen, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das glaube ich, müßte auch der Dummste allmählich einsehen. Die Volkswirtschaft und dem Schicksal dieser Volkswirtschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten. Wir können ihm nicht ausweichen und werden anständig ist, will auch nicht ausweichen. (Lebhafter Beifall.)

Konzentration aller Kräfte.

Das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können.

Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiter und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte greifen, muß ich einen Schwerpunkt bilden, wozu ich diese Konzentration lenke. So meine Volksgenossen, wir wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Weltbewirtschaftungen legen, wo es möglich war in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk errichten zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir jetzt dort, wo die wichtigsten Aufgaben liegen, auch die schwerste Konzentration der Kräfte hinführen. Das ist kein Schutaniere. Glaubt mir, ich wäre sehr, wenn es jedem von euch am besten ginge. Wenn ich aber nun zu fordern gewöhnt, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, verläßt auf seine Familie, um an einem anderen Platz zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schmersen von ihm fordere. Er aber weiß, warum es geschieht und daß ihm das einmal gescheit wird — und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern.

Seid aber versichert: wir Führer wollen immer einge-dent sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafter Beifall.)



Nach dem großen Ansturm im Zugsoldat.

Der Führer verabschiedet sich von Generalleutnant Götting, hinter ihm von links: Stadtschreiber Luge, der Chef des Militärkommandos Generalmajor Bodendorf, Reichsminister Dr. Frick und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. (Beifall, R.)

mehr so viel, sondern weniger, und das sind dann Schwankungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft? Anders allerdings kann es sein, wenn nun wirtschaftlich unnütze Verkäufe erfolgen, besonders von Anleihen, und zwar aus einem ganz anderen Grunde.

Solange sie mit ihren Kufen und Aktien Blindelust spielen, mag das hingehen. Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich garnicht in dem Umfang zugekommen wäre, und ihren Jähler schon irgendwo anlegen, dann ist schon das Mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihen anlegen — sie können sich ja nicht daraufsehen, und freilich können sie es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg“ oder „Es gibt keinen Krieg“, aber wenn sie vernutzen, es wird hier und dort aber da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: Ach, faule Sache, das haben wir mit dem Kriegsanleihe schon durchdacht, und dann haben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzugehen. (Stürmische Zustimmung.)

Ganz schlimm sieht aber die charakteristische Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergehen, Noten oder Gebrauchsgegenstände zu sammeln. Ich werde hier ein außerordentlich wachsame Auge haben, und Gottseidank sollen heute in Deutschland so viele Menschen auf das anstehende Reich sein. Ich habe schon gehört, so daß man meistens früher oder später doch durchkommt. Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist. Es ist gefährlich, Noten zu sammeln, denn sollten einmal all zu viel Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nicht mehr wert sein dürften. (Lebhafter Beifall.)

Die europäischen Spannungen.

Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Nicht jetzt jeder einzelne, der gerade in diesen so entscheidenden Tagen an die letzten 10 Jahre zurück-denk, in die Jahre hinter vor dem 1. Mai, was unserem Volk bezeugt worden ist. Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wichtigkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen,

Das Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus.

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das einzige und große Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltvergiftung. Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie für Ruhe und Sicherheit fest zu untermauern: eine eben geschlossene Vertrauenswirtschaft, der Aufbau einer großen Volkswirtschaft, die Erschließung aller Bodenschätze für Deutschland selbst vor jeder Blockade, sei es mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie führt die Kampf-kraft unseres großen Heeres, gepulst aus der Fülle von 75 Millionen, führt den Aufbau und die Verlogung einer neuen, ständig im Wandel begriffenen modernen Flotte, führt den Aufbau und die Verlogung der Luftflotte, die ich ohne Übertreibung und ohne Annäherung die schärfste moderne, einflussreichste, schlagendste Flotte der Welt nennen darf. (Zuversichtliche Zustimmung.) Die Welt ist gleich wie hier und flutet eine unbändige Rüstung und eine unerschütterliche Siegesgewissheit. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Nach mir in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so geistig, so einig. Eine mit unzerstörten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Unternehmung gebaute mehrschichtige Befestigungszone führt das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Welle der Erde mehr durch ins deutsche Land. (Zuversichtliche Zustimmung.) Eine langjährewolte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch seine Tugenden und Tugenden zu erstrebende Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden. (Zuversichtlicher Beifall.)

So leben wir, das Volk Großdeutschlands, fest und ge-eint. Keine Dage soll uns verdrängen, keine Schmachsel soll uns täuschen, keine Drohung uns jemals schrecken machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegen Deutschland getuschelt wird. Meine lieben Volksgenossen! Gehen Sie nicht in irgendeinen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistische Kämpfer, mit den Worten des Kriegs-ministers Feldmarschall Raun eines vernehmen: Wir sind alle-zeit schlaffer geworden, niemals aber Scheiter. (Nicht enden-doller Beifall.)

denn ein Volk, das unter solcher Führung steht und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa 5 Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den nächsten 5 Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wozu auch immer Sie kommen, meine schaffenden Freunde, auch ihr Umstulper der Arbeitsfront, müßt als Nationalsozialisten Träger sein dieses großen Vertrauens in die Zukunft, Träger zu sein mit der Richtung nach vorn. Träger einer blühenden Volkswirtschaft für den Führer, wozu auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifallstundgebung.) Es gibt auch unter uns Joghaste. Ich muß feststellen, mir scheint, vor besonders viel, denn, besonders viel, ich besonders gefeiert dankt, der ich auch am Joghaste. Vielleicht besagt, weil er zu viel Joghaste überlegt und durchschlägt. Der einfache Mann ver-traut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht Joghaste zu sein. (Stürmische Rundgebungen.)

Ich werde keinen Augenblick vernichten, daß schwere Kassen am Firmament aufgehen sind. Eine gewaltige politische Spannung durchpulst Europa und die Welt.

Der Prager Unruheherd.

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schlaniet heute andere, ihm anvertraute Nachrichten, und ist das mit einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Zuversicht.) Jeder sieht man nicht wieder den Un-ruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie herum, versucht dort die Spannung zu er-kennen, statt auf den Ausgang der Spannungen zu kom-men. Wir wissen, was dort vor sich geht. Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volkspolter da unten — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt und belästigt. (Dauernd wachsende gewaltige Zustimmung.) Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Antriebe sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewige jüdisch-bolschewistische Zerstörung. Von dort her wird ge-geht und geführt. Von dort wird verprochen, was natür-lich niemals geschehen wird.

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleum-dungen, die Sehe pulst die ganze Welt auf, und die demo-kraatischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hält mal wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn man überhaupt die Welt in den Demokratischen von Kriegsgeschrei widerhält, dann haben auch diese Demokratischen sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruheherde. Ausgerechnet zwei Völker, die be-reit waren, und es bewiesen haben, daß sie zunächst einmal fähig waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. Beides zudem noch Völker, die gegenüber dieser verkommenen ankommenen Ver-antwortung von Parlamenten und Parteien, die nie so annehmbar Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen kann und übernehmen will.

Diese Staaten, die in ihrem Innern Justiz und Or-dnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um die Welt zu verurteilen, die Kriegesflut auszusaugen, um die Kriegesflut auszulassen. Es kommt nicht darauf an, wie man seinen Frieden schmückt, sondern wie man seinen Frieden tut.

Darauf allein kommt es an. Es würde auch England garnicht schlecht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande (sowohl von Frieden und von bedrohten Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal den Frieden in seinem alten Judentum da unten machen würde. (Starker Beifall und Heiterkeit.) Aber zunächst sollen wir täglich nur, das es da unten Mord und Zerschlag gibt. Was es sich dort beruhigt hat, geht es wieder anders. Was uns Ermahnungen einer Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, jeder Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein. Diese Hege gegen Deutschland und Italien sind wir ja gewohnt.

Es würde uns direkt etwas abgehen, wenn sie einmal nicht mehr da wäre. (Heiterkeit.)

Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und harren der Dinge, wie sie auch kommen werden. Wir haben getan, Volksgenossen, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren.

Wir haben versucht, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband. Wir haben sie gefunden, und trotz aller Verleumdungen, uns zu trennen, trotz allen, die dies nicht wohl haben wollen:

Die Ruhe und die Freundlichkeit zwischen Deutschland und Italien steht fester denn je zuvor. (Stürmische Rundgebungen.)

Wir wollen niemand etwas zulassen. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Völkern länger dulden. Niemand in der Welt, ich meine kein Volk, müßte heiser den Frieden als ein, weil wir diesen Frieden so einnehmen müßten. Bergeht nicht, Frieden! Ver-leumet hat den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht der kühnste Schöpfer von Verfallsen vor diesem elenden Nachwelt und will nicht mehr wie ein und wie aus.

Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frie-den immer in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen gerechten Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Vernunft oder Jogh regiert.

Wir haben, benutzt unserer Kraft, bereit, für die Ver-nunft alle Zeit einzusetzen. Sollte aber der Jogh über die Völker liegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wozu er immer uns ruft. (Zuversichtlicher Beifall.)

Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat.

Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel: unser Groß-deutschland.

In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung in deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu erschrecken und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volk sagen: Deutsches Volk, trage die kühnere Gemisheit in dir. Solange das Volk und der Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sende uns den Führer. Nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland aufstehe.

(Am Schluß seiner Rede wurde der Feldmarschall nach jedem Satz von stürmischen Beifallstundgebungen und Heilrufen unterbrochen.)



Herbstmode anmutiger denn je!

Unsere Schaufenster und alle modischen Abteilungen stehen jetzt im Zeichen der neuen anmutigen Herbstmode. Einer Mode, die, wie wir schon erwähnten, anmutiger ist als je zuvor. Diese Feststellung ist etwa nicht aus der Luft gegriffen, sondern eine erfreuliche Tatsache, die Sie in unserem Hause auf Schritt und Tritt bestätigt finden werden. Wenn Sie sich also ein alles umfassendes modisches Bild machen wollen, dann betrachten Sie unsere Schaufenster und kommen Sie in unsere modischen Abteilungen; jetzt ist der rechte Zeitpunkt dafür da. Bei dieser Gelegenheit werden Sie — wie so oft — auch wieder finden, wie vorteilhaft und preiswert man bei uns kauft.

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39-41

Wenn Sie
ein **Bruchband**
oder eine **Leibbinde**
oder **Gummistrümpfe**
oder **Senkfuß-Einlagen**
benötigen, dann kommen Sie vertrauensvoll in
mein seit über 45 Jahre bestehendes Fachgeschäft.
In meiner Werkstätte erhalten Sie obige
Gegenstände auf das sorgfältigste angemessen
und angefertigt, und ich garantiere für
tadellose Arbeit, 1a Qualität, guten Sitz!
Lieferant für alle Krankenkassen.



P.A. Stoss Nachf.
Fauussstraße 2

Mitglied des Reichsverbandes des Bandagisten-
und Orthopädie-Mechaniker-Handwerks.

Bei Bedarf denken Sie immer der
guten und sorgfältigen Bedienung der
Färberei Capitain
Chemische Reinigung
Yorkstraße 17 — Telefon 25186
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Heißmangel

Tel. 21307 **Blitz** Tel. 21307

Nerostr. 8-10 (Nähe Kochbrunnen)

Abholen und Zusenden

Der mancher hat schon **viel erreicht**
des Wunsches im „Tagblatt“ angezeigt.

Zurück!
San.-Rat
Dr. Otto Schrader
Stiftstraße 4

Von der Reise zurück

San.-Rat **Dr. Ricker**
für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
Adelheidstraße 30



Weine

VERKAUFEN WEINKARTEN UND WEINLISTEN

aus unseren Werkstätten. Repräsentativ im Gewand und nach-
haltig in der Wirkung sind diese die richtigen und tüchtigen
Verkäufer. Verlangen Sie unsere unverbindliche Beratung.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADEN

Wiesbadener Tagblatt • Tagblatt-Haus, Langgasse 21 • Fernruf 596 31

Röstriger Schwarzbier
der nährkräftige Stärkungstrunk!

Am 11. September entschlief sanft nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere
liebe gute Mutter

Lina Bücher

geb. Alberti

im 51. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Bücher
Margot Bücher
Heinz Bücher.

Wiesbaden, den 12. Sept. 1938.
Jägerstraße 24

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in
aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen und Blumenpenden
bitten wir abzusehen.

Ausscheiden! Erscheint nur einmal!

Frauen-Vortrag

Dienstag, den 13. u. Mittwoch, den 14. Sept.
je 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends im Kl. Saal der
Kasino-Gesellschaft spricht die bekannte Frau
Marie Kochendörfer aus Baden-Baden über

Hygien. Frauenfragen

Seelenleiden der Frau in Liebe und Ehe. Die
Hygiene der Frau und des jungen Mädchens.
Etwas über Unterleibschwäche, Ursachen der
Gefühlskälte. Nervosität, kalte Füße und Ver-
stopfung. Gesunde Frauen-gesundes Volk! usw.

Die Wechseljahre

In welchem Alter treten die Wechseljahre ein?
Was muß jede Frau von dem Klimakterium
wissen? Warum verstehen so viele Männer
in dieser Zeit ihre Frauen nicht mehr? Etwas
über Blutwunderungen, Wechseljahre, Angst vor
Krebs, Korpulenz, Magerkeit. Das Geheimnis
jugendlich und anziehend in jedem Lebens-
alter zu erscheinen. Praktische Vorführung
und Unterweisung in neuzeitlicher Schönheits-
pflege. — Versuchsproben werden gereicht.

Unter 18 Jahren keinen Zutritt!
Jede Frau und jedes junge Mädchen muß
diesen interessanten Vortrag hören, denn ein
einziger aus den vielen gebotenen Ratschlägen,
kann für das ganze fernere Leben von Be-
deutung sein! — 1 Stunde Vortragsdauer!

Eintritt nur 50 Pfennig (inkl. Steuer)

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Jochias, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Flasche 65 Pf., 1.20 RM., 2.50 RM.
Ltr. 4.90 RM. o. Gl.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34, Telefon 221 25

Möbel - Betten - Bettwaren

Aufarbeiten von Matratzen

Bettfedern-Reinigung

KRUMMECK

WIESBADEN · MAUERGASSE 8-15

Ruf 261 22

Große Versteigerung

Mittwoch, den 14. Sept., ab 9½ Uhr versteigert
ich im Auftrag in meinem Lokale

Tannusstraße 40, Tel. 28459

2 gute Klaviere, Rubb., Büfett, Schreibtisch,
Bücherstapel, Kuch., und Eichen-Ausschnitt
runde u. vieredige Tische, Stühle, Sofas, Schlo-
Couché, Bailelongue, Goldschmied, Goldschmied,
Eich.-Küchenschrank, Bettsofa, Bad- und an-
Kommod, Kleider- und Spiegelkränze, Betten-
Matratzen, Federsepp, Truemeu u. and. Spiegel-
schöne Bilder u. Rahmen, Glasbilder, Uhren,
Grammophone, Photo-Apparate, Seilapparate,
Koch- und Getreide-, Kuchenschäber und
Kellern, Zinngefäße, 1 perliertes und 1
Teelocher, schöne Kristall-Böble und
Kellervasen, 12 schöne Porzell.-Teller, Zinnsch-
Küchen und Figuren, Bären, Wandteller, Kell-
Küche und Tortenbühnen, Kuchenschäber, we-
emal, Geschäber, kleine Badhaube, Zinngefäße,
Eisbehälter, Kuchenschäber, Fahrrad, Singer-Kü-
mach., Nähmaschinen, 1 Motor (4 PS), an-
Geigen, Zither, Siebharmonika, Klavier, Tenor-
horn und anderes Nichtbenanntes
freiwillig oeg. Barzahl. Selbst. tagl. durchgehend

Wilhelm Klapper

Versteigerer und Schätzer.
Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Das Glück

unserer Jugend ist das Glück unseres
Volkes! Kämpft mit für die Zukunft!
Werdet Mitglied der NSV.!

Unsere liebe Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Maria Schwarz

geb. Hilgner.

ist nach längerem Leiden sanft verschieden.

Im Namen der trauernden Kinder:
Familie E. Wörner.

Wiesbaden (Bücherstr. 9), den 11. 9. 1938.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 14. 9.
vorm. 10½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.